

17. Februar 2003

## **Roth-Zeit. Eine Dieter Roth Retrospektive**

25. Mai bis 14. September 2003

### **Die Ausstellung**

«Roth-Zeit. Eine Dieter Roth Retrospektive» ist die erste grosse Überblicksausstellung nach dem Tod des Künstlers im Jahr 1998. Mit weit über 500 Leihgaben aus 55 Sammlungen wird das fünfzig Jahre umfassende Schaffen von Zeichnungen, Grafiken und Büchern, Bildern, Objekten und Installationen sowie Audio- und Videoarbeiten gezeigt. Im Schaulager wird es damit erstmals möglich, die unglaubliche Vielfalt dieses Werkes als grossartigen und spannungsvollen Gesamtentwurf zu erleben.

Die Retrospektive beginnt mit den zeichnerischen und grafischen Anfängen von Dieter Roth in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre. Höhepunkt dieser Anfangszeit ist das sogenannte *Solothurner Wandbild* von 1952, eine Wettbewerbsarbeit von für den bisher im Kleinformat tätigen Roth ungewöhnlichen Ausmassen (300 x 240 cm).

In den folgenden Jahren entstehen Arbeiten auf Papier, Gemälde und Bücher, die die Auseinandersetzung mit der damals in der Schweiz wieder viel diskutierten konkreten Kunst zeigen. Diese Werkphase, in welcher ein wenig bekannter Roth zu sehen ist, wird dank selten gezeigten Leihgaben wunderbar präsent sein. Schon in dieser frühen Zeit wird ein Grundzug von Roths Schaffen ablesbar. Es ist die Experimentierfreude und Intensität, mit welcher er eine künstlerische Idee umsetzt, sie in unterschiedlichen Medien gleichzeitig erforscht, und diese Suche soweit vorantreibt, dass der ursprüngliche Ansatz am Schluss kaum wiederzuerkennen ist. Ein zweites Merkmal ist das Gewicht, das die Sprache und das Buch in Roths Schaffen schon jetzt erhalten. Ein besonderer Raum ist den Objekten, insbesondere Schmuck und Möbeln, gewidmet, die Dieter Roth gegen Ende der fünfziger Jahre zu entwerfen und herzustellen begann. Produziert in der Hoffnung, aus ihrem Verkauf Geld zu verdienen, sind die Objekte auch als Erweiterung von Roths künstlerischer Recherche auf den Bereich des Designs zu verstehen.

Die sechziger Jahre stehen im Zeichen einer totalen Befreiung von formalen Konventionen und einer spektakulären Expansion ins Reich der minderwertigen und vergänglichen Materialien: speziell gestaltete Bücher und Objekte aus Zeitungsmakulatur, Bilder mit Käse gemalt, Grafiken aus gepressten Bananen, Porträtbüsten aus Schokolade, inselartige Anhäufungen aus diversen vergänglichen Materialien sowie Glaskästen, die mit Gewürzschichten gefüllt sind. Entscheidend ist aber nicht die Materialprovokation als solche, sondern die Sprache und die Bildwelt, die sich Roth mit diesem Schritt eröffnet hat. Die Ausstellung zeigt, wie Roth mit diesem Vokabular einen eigenen, sehr aktuellen Diskurs über das Thema von Werden und Vergehen, von Explodieren und Verrotten, von Auftrumpfen und Verzweifeln zu entfalten beginnt. So hat Roth, um nur ein Beispiel zu nennen, in der Transformation der neu gewählten Materialien eine völlig neue Form der Landschafts- und Naturdarstellung geschaffen.

Schon früher hatte Roth Werke über Jahre hin entstehen lassen, aber in den siebziger Jahren werden solche Langzeitprojekte zu einer eigentlichen Strategie. Systematisch legt Roth über viele Jahre hinweg Sammlungen an, z.B. von Texten und Skizzen, von flachem Abfall oder von dokumentarischen Aufnahmen sämtlicher Häuser einer Stadt, um diese dann jeweils in einem monumentalen Werken zu vereinigen. (*Gesammelte Werke* 1969-91, *Flacher Abfall* 1975-76, 1992 und *Reykjavik Slides* 1973-75, 1990-93). In solchen Werken wird nicht nur das Vergehen von Zeit erlebbar, sondern auch individuell oder kollektiv geprägte Zeiträume. Mit ihnen beginnt im Schaffen

von Roth eine Werkform Gestalt anzunehmen, die in der bildenden Kunst ungewöhnlich, aber in ihrer Bezugnahme auf die Sprache für Roth charakteristisch ist: das Tagebuch.

In diese Zeit fällt auch eine enorme grafische und zeichnerische Produktivität, die Roth zu einem begehrten Künstler machte. Die Virtuosität und die Erfindungslust, mit der Roth in den beiden Medien arbeitet, werden in der Ausstellung mit ausgewählten Werkgruppen vorgestellt.

In der letzten langen Schaffensphase (ab ca. 1982) hat Roth die früher entwickelten Ansätze zum Thema Selbstbildnis und Vergänglichkeit in fulminanten Höhepunkten zusammengeführt. Sie kommen in monumentalen Installationen ebenso wie in introspektiven kleinformatigen Werken zum Ausdruck. Diesen Werken, die Roth zusammen mit seinem Sohn Björn und Freunden aus Island in denkwürdigen Ausstellungen in den neunziger Jahren in Holderbank, Wien und Marseille inszeniert hatte, ist in der Retrospektive ein grosser Bereich gewidmet. Hier sind auch die Collaborations, die Gemeinschaftswerke mit Künstlerkollegen, insbesondere mit Richard Hamilton, Arnulf Rainer und Ingrid Wiener, zu sehen. Im Mittelpunkt aber stehen die legendäre *Gartenskulptur* (1968-1996) und die aus 128 Videomonitoren bestehenden *Soloszenen* (1997-1998), eine Weiterführung der Filmarbeit *Diary*, die Roth für die Biennale von Venedig 1982 geschaffen hatte.